

Univ.-Prof. Dr. Martin Kocher
Bundesminister

Stubenring 1, 1010 Wien

Herrn
Präsidenten des Nationalrates
Mag. Wolfgang Sobotka
Parlament
1017 Wien

Geschäftszahl: 2023-0.068.910

Ihr Zeichen: BKA - PDion (PDion)13641/J-NR/2023

Wien, am 24. März 2023

Sehr geehrter Herr Präsident,

die Abgeordneten zum Nationalrat Peter Wurm und weitere haben am 25.01.2023 unter der **Nr. 13641/J** an mich eine schriftliche parlamentarische Anfrage betreffend **Inflationszahlen im Jahr 2022 in der Schweiz deutlich niedriger** gerichtet.

Diese Anfrage beantworte ich nach den mir vorliegenden Informationen wie folgt:

Zu den Fragen 1 und 2

- *Die Schweiz konnte mit einer stabilen Währung einer starken Inflation entgegenwirken. Wird dies als Positivbeispiel von Ihnen als Sozialminister [sic] berücksichtigt?*
- *Man sieht an der Schweiz, dass man sehr wohl gegen die Teuerung arbeiten hätte können. Wäre es auch in Österreich möglich gewesen, Vorkehrungen zu treffen, die die Teuerung geschwächt hätten?*

Der Schweizer Franken (CHF) hat von Anfang Februar 2022 bis Ende Dezember 2022 von 1 EUR = 1,06 CHF auf 1 EUR = 0,99 CHF und somit um ca. 7 % aufgewertet. Diese Aufwertung ist auch der wesentliche Grund, weswegen der Preisauftrieb bei Importwaren abgeschwächt wurde. Ökonominen und Ökonomen attestieren der Politik der Schweizer Nationalbank (SNB) dabei allerdings auch entsprechende Gefahren. So hat sich die Bilanzsumme der SNB innerhalb von wenigen Jahren versiebenfacht und be-

trug zeitweise rund 150 % des BIP. Im Zuge der Interventionen der Nationalbank in den Jahren davor haben sich enorme Devisenreserven angehäuft. Im vergangenen Jahr hat ihre Politik der Vorjahre allerdings den höchsten Verlust aller Zeiten in der Höhe von 132 Mrd. Franken mit sich gebracht. Die fallenden Aktien- und Anleihenkurse, aber auch die genannte Frankenaufwertung, hat diesen Rekordverlust mit verursacht. Österreich verfügt durch die Teilhabe am EURO-Währungsraum nicht über diese Flexibilität der national gesteuerten Währungsintervention; die Oesterreichische Nationalbank hatte allerdings gleichzeitig auch nicht diese Verluste zu verzeichnen.

Zur Frage 3

- *Im August war die Teuerung in der Schweiz mit 3,5 Prozent am Höchststand seit 30 Jahren. Wie erklären Sie sich im Vergleich zu Österreich so geringe Werte in unserem Nachbarland?*

Dies liegt hauptsächlich an folgenden Faktoren:

- Durch die in der Antwort zu den Fragen 1 und 2 genannte Währungsaufwertung wurde die importierte Inflation wesentlich reduziert.
- Wesentlicher Preistreiber für die Inflation in Österreich waren vor allem Energieträger. Der Strommarkt ist in der Schweiz preisreguliert. Die einzelnen Energieversorger müssen ihre Gestehungskosten einer Preisregulierungsbehörde vorlegen; diese gibt einen Verrechnungspreis vor. Damit gab und gibt es bei Privathaushalten und kleinen Gewerbetreibenden keinen Wettbewerb bei elektrischer Energie und man ist und war als Haushalt an den Energieversorger der Region gebunden. Dies führte dazu, dass historisch gesehen die Preise für elektrische Energie in der Schweiz vergleichsweise hoch waren. Die fehlende Strommarktliberalisierung führte also zu höheren Kosten der Haushalte; in der Preisfindungsphase im Zusammenhang mit den explodierenden Gaspreisen hingegen war damit der Kostensteigerungsdruck für die Mehrzahl der Schweizer Haushalte niedriger, obgleich es auch bei wenigen regionalen Stromanbietern, die sich am internationalen Markt eindecken mussten, teils zu massiven Preissteigerungen kam.
- Der Warenkorb zur Inflationsbestimmung der Schweiz enthält weder Krankenkassenprämien noch gestiegene Immobilienpreise. Der Landesindex der Konsumentenpreise (LIK) erfasst in seinem Warenkorb die Konsumausgaben der privaten Schweizer Haushalte. Nachdem allerdings vor allem die Krankenkassenprämien in der Schweiz einen vergleichsweise sehr hohen Anteil an den Lebenshaltungskosten der Schweizer Bürgerinnen und Bürger haben und diese in den letzten Jahren stärker gestiegen sind als der Landesindex der Konsumentenpreise, gilt es grund-

sätzlich, die unterschiedlichen Berechnungsmethoden auch in der Bewertung des Resultats zu berücksichtigen. Der österreichische Konsumentenpreisindex gibt die tatsächlichen Ausgaben eines durchschnittlichen Haushalts besser wieder und spart tatsächliche wesentliche Kostenfaktoren eines durchschnittlichen Haushalts in der Berechnung der Inflationsentwicklung nicht aus.

Zur Frage 4

- *Wie kann es sein, dass die EZB eine Inflation von 2 Prozent, die SNB einen "Zielkorridor von Null bis zwei Prozent" anstrebt?*

Jener Teil der Schweizer Wirtschaft, welcher im internationalen Wettbewerb steht, sieht in der steten Aufwertung des CHF der vergangenen Jahre eine Gefahr für die Wettbewerbsfähigkeit. Um daher dem Aufwertungsdruck des CHF entgegenzuwirken, hat die SNB schon über Jahre hinweg eine Zinspolitik mit niedrigeren Zinsen im Vergleich zum Euro oder Dollar betrieben. So waren die Zinsen sowohl im Haben- als auch im Sollbereich wesentlich niedriger als im Euro-Raum. Schon daraus kann die Notwendigkeit eines niedrigeren Zielkorridors für die Inflation abgeleitet werden.

Zur Frage 5

- *Es wird im Jahr 2023 in der Schweiz eine Teuerung von 2,4 Prozent erwartet, in Österreich liegt der Wert bei 6,5 Prozent. Wie erklären Sie sich diesen enormen Unterschied?*

Neben den bereits oben ausgeführten Faktoren ist auch die Zurückhaltung der Wirtschaft, der Gewerkschaften, aber auch der politischen Parteien bei Lohnforderungen zu nennen. Die durchschnittlichen Lohnerhöhungen lagen in der Schweiz unter der Inflationsrate, wodurch es für die Schweizer Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zu Reallohnverlusten kommt.

Zur Frage 6

- *Wie sehen die Arbeitslosenzahlen der Schweiz aus und welche Veränderung konnte man seit 2020 Wahrnehmen [sic]?*

Gemäß dem Statistischen Amt der Europäischen Union betrug die Zahl der Arbeitslosen in der Schweiz auf der Befragungsbasis der Arbeitskräfteerhebung im Jahr 2020 jahresdurchschnittlich 238.000 und im Jahr 2021 jahresdurchschnittlich 252.000. Als momentan letztverfügbare Information wird in der Datenbank für September 2022 der nicht saisonbereinigte Wert von 213.000 Arbeitslosen ausgegeben.

Univ.-Prof. Dr. Martin Kocher

Elektronisch gefertigt

